

Ich bin ein jung' Soldat [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **7 (1931-1932)**

Heft 23

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

frei sein, wie die Väter waren, eher den Tod als in der Knechtschaft leben», sie werden hohl und unwahr bleiben, wenn nicht der feste Wille vorhanden ist, ihnen durch eine Armee Rückhalt zu verleihen. Wir Schweizer wollen — trotzdem sich dies mit unserer geographischen Lage vielleicht rechtfertigen ließe — nicht die materiell am besten gerüstete Armee. Wir wollen unser Land auch nicht unter den Einwirkungen übertriebener Militärlasten verarmen lassen und große soziale Aufgaben in den Hintergrund drängen. Aber wir wollen auch keine Spielzeugarmee, sondern eine ernst zu nehmende Armee als Instrument der Selbstverteidigung, die ihrer Aufgabe genügen kann, und der daher die nötigen finanziellen Mittel zu gewähren sind, in voller Berücksichtigung der Eigenart unseres Milizsystems und des eminenten Wertes militärischer Erziehung für die allgemeine Volksbildung. Für eine Armee in diesem Sinne wird der Schweizer soldat jederzeit in freudiger Entschlossenheit eintreten.

M.

Ich bin ein jung' Soldat ...

Von Lt. H. A. Wagner

(Fortsetzung.)

IV. Maschinengewehrdrill.

Nach einigen Tagen sind wir so weit. Die Achtungstellung beginnt zu «klappen», der Gruß kriegt Schuß, die einzelnen Teile des Karabiners sind selbst bei Birkharz populär geworden; da, Gott sei Dank, etwas Neues ...

Drüben im Magazin lauern in langer, schnurgerader Reihe unheimliche, feldgraue Höllenmaschinen, Würengel des modernen Schlachtfeldes, Maschinengewehre. Die sollen wir nun kennenlernen. Ein paar Schritte, und wir sind dort. Für Brösmeli aber ist der Anmarsch ein taktischer Fall. Nur so hinbummeln? Kommt nicht in Frage!

«Rechtsum — kehrt! Vorwärts — marsch! Laufschritt — marsch! Liegen! Auf! Schnellauf zum Kasernentor und zurück — los! — Tiefatmen! Zu zwoen — Sammlung! Vorwärts — marsch, Richtung Magazin! Abteilung — halt! Jeder an einen Baum! Klettern! ... Auf ein Glied — Sammlung! Gewehre zusammen!» — Das Manöver ist vollendet. Wir treten ein.

Ehrfurchtsvolles Schweigen. Museumstimmung. (Brösmeli ist auf ein paar Augenblicke «abhanden gekommen».)

Mißtrauisch äugt Mitrailleur Scherler die «Sämaschinen» an. Mitr. Glaser hantiert schon an einem der dreibeinigen «Gestelle» herum. Wir andern stehn in bleicher Erwartung. ... Da ändert sich das Bild. Brösmeli tritt auf. Er scheint inzwischen «was ausgefressen zu haben», denn: «Faulpelze!» fährt er zwischen uns, «Maulaffenkrämer! Marsch, an die Arbeit!» — Zwei Gewehre werden ergriffen, zwei Lafetten, Dampfschläuche, Hülseneimer, Munitionskistchen, — dann ordnet sich die Prozession und wallt hinaus, zum Exerzierplatz. ...

Nach einer halben Stunde ist uns einigermaßen klar, wie man die Lasten hinlegt, aufnimmt und wieder hinlegt. Das gehört zum Fach. Nun folgt ein kurzweiligeres Verfahren: Lafette aufstellen. Eins: Flaschenverschluß öffnen. Zwei: Lafettenfüße hoch, normal 2. Rast. Drei: Flügelmuttern fest. Vier: Lafette tief. Fünf, sechs ... «Halt! Der Birkharz hat die Schweifklemme mit der falschen Hand angefaßt! Himmeldonnerwetter! So wird's gemacht, so, so», ächzt Brösmeli. Sechs, sieben, acht, neun. — Umgekehrt: Lafette abprotzen. Eins, zwei, drei ...

Eine Stunde später. Wir haben wacker gearbeitet und genießen nun «eine Zigarettenlänge Pause».

«Absitzen!» hatte der Korporal kommandiert. ... «Was?! Solches Schnecken-tempo? Auf! Ab! Auf! Ab! Auf! Ab! Klappt's jetzt?» — Es klappte.

«Singen!» —

Wir beginnen den Fall zu analysieren. «In einem Polenstädtchen» — — — Unsinn! Das haben wir seit drei Tagen in jeder Pause gesungen. «Ein Schifflein sah ich fahren» — — — Das können nicht alle. «Drunten im Unterland» — Gut, ja, das geht. Also: » — — —

«Schluß! Singen hab' ich befohlen. Nun sitzt ihr da und haltet lange Palaver. Auf! Laufschritt zum Magazin und zurück — marsch!» — Wir sausen. «Absitzen! Singen!» — Augenblicklich bricht unser Gesang los, «wie der Strom, der den Damm gebrochen» ... Schmunzelnd steckt Brosamen seine Zigarette in Brand.

Exercitiums Fortsetzung. Von flinken Händen wird die Lafette im Nu in drohende Stellung gebracht. Gewehr aufsetzen! Die Instruktion ist ebenso interessant als ausführlich. «Eins: Aufs rechte Knie, Gewehr einsetzen. Zwei: Seite frei, einfahren. Drei: Absitzen, Seite fest, Visier hoch. Vier: Laden ... Halt! Kommt später!» —

«Birkharz!»

«Hier, Korporal!»

«Was tun Sie zuletzt beim Abbauen?»

«Korporal, Mitr. Birkharz! Uff de Buggel und furt!» —

«Gut! Ha, ha, ha! Kann auch heißen: Gewehr raus, auf die Schulter und zurück in Deckung!» —

Die nächste Zeit wird fieberhaft geübt. Laden, Entladen (zum Glück mit ungefährlicher Manipulermunition), Ziel avisieren, — alles genau abgemessene, präzise Bewegungen, kein Griff zuviel, keiner zu wenig.

Den meisten unter uns geht die Sache rasch in Fleisch und Blut über. Scherler und Glaser, die nebeneinander schlafen, stellen auch nachts, im Traum, in einer Wut Maschinengewehre auf, fuchteln mit gewaltigen Ladebewegungen in der Luft herum und geraten sich dabei schließlich fast in die Haare.

«Tagsüber» werden nun auch Stellungsbezüge geübt. Schon lauern wir hinter kleinen Erdwellen, spritzen vor, pflanzen mit affenartiger Behendigkeit unsere Knarre hin und melden «feuerbereit».

Der Korporal kontrolliert mit der Uhr. Die Ausbildung macht Fortschritte.

Bei unserer Gebirgsartillerie

Ueber das Leben und Treiben in einer Gebirgsbatterie ist in diesem Blatte noch wenig geschrieben worden und lange nicht alle Schweizersoldaten haben schon Gebirgsartillerie gesehen, höchstens anlässlich größerer Defilees. Man sieht sie wirklich selten, weil sie ihren Dienst «imä Chaib obä» absolvieren.

Bei Kriegsausbruch 1914 bestanden neun Gebirgsbatterien, die in vier Abteilungen den vier Gebirgsbrigaden zugeteilt waren. Die Geb.-Art.-Abt. 4, bestehend aus stämmigen Bündnern, witzigen Appenzellern und sporttüchtigen St. Gailern bei der Geb.-Br. 18 wies drei Batterien auf. Die Erfahrungen aus der Kriegszeit ließen es angezeigt erscheinen, die Gebirgstruppen zu vermehren, und so verfügen wir heute bekanntlich über sechs Gebirgsbrigaden und damit auch über zwölf Gebirgsbatterien. Diese mobilisieren in Sitten, Bulle, Brig, Luzern, Seewen-Schwyz und Bergün.

Wenn vor dem Kriege Chur und Sitten die Gebirgsartillerie-Rekrutenschulen beherbergten und während des Aktivdienstes speziell Thun und Andermatt, so findet die Ausbildung der zirka 400 Rekruten in den